

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Band: 4 (1880-1883)
Heft: 15-1

Artikel: Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Zweite Abtheilung, Gothische Monumente. IV, Canton Bern
Autor: Rahn, J.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-155487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sondern motivirt aufgebaut wurde.« Das nachfolgende Schreiben zeigt noch deutlicher, dass im Jahre 1510 der Neubau der Crypta oder des Kerchels begonnen wurde, den *Rahn* in seiner »Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz«, S. 519, als das zierlichste und originellste von allen Beinhäusern aus der spätgothischen Zeit bezeichnet. Wir müssen deshalb schon — abgesehen von der ganz verschiedenen Bauart der beiden Gewölbe — daran festhalten, dass wirklich ein stückweiser Bau vorliegt, doch ist zwischen dem Baue des Kerchels und demjenigen der Michelskapelle allerdings nur ein geringer Zeitraum verflossen. Die obere Kapelle dürfte theils aus den Opfergeldern erbaut worden sein, welche die Seelenbruderschaft in Schwyz in Folge der Ablässe erhielt, die Papst Leo den 24. Januar 1518 der Beinhauskapelle daselbst ertheilt hatte, theils aus Beiträgen von Privaten, deren Wappen an den Gurtungen angebracht sind. Der Architekt wusste allerdings den Bau so einzurichten, dass das Ganze einen einheitlichen Charakter gewann. Die untere Kapelle wurde nicht aus dem Fonde der dem hl. Martin geweihten Pfarrkirche in Schwyz erbaut, sondern offenbar aus freiwilligen Beiträgen. Sie trat wahrscheinlich an die Stelle einer romanischen Kapelle, deren Gestalt bei dem im Jahre 1510 vorgenommenen Neubaue des Todtenhauses, soweit möglich, beibehalten wurde. Die Bezeichnung des Ortes Schwyz als Kilchgass ist in dieser Zeit häufig; so schreibt z. B. *Pelikan* in seinem Chronicon zum Jahre 1504: pervenimus eodem die in vicum Schwytz, qui dicitur Kilchgass.

Das Aktenstück über den Bau des Kerchels, dessen Erhaltung und Restauration den Bemühungen des Herrn alt Landammann *Karl Styger* zu verdanken ist, lautet also:

»Den fromen fürsichtigen wysen Schultheis vnnd Ratte der statt Lutzern,
»vnsern besondern gutten fründen vnnd getrüwen lieben Eidgnossen.

»Vnser früntlich guttwillig dienst vnnd was wir Inn allen Sachen Eren lieps vnnd gutz vermögen üch allzitt zu forbereit, frommen fürsichtigen wysen besondern gutten fründen vnnd getrüwen lieben Eidgenossen. Nachdem vnnd wir dann Ein buw fürgenommen hand Ein nūw beinhus vnnd ein ölberg zu kilchgass an sannt martis kosten, darzu wir nitt vermögen noch Sannt martti, gehowen stein die dann fuoglich darzu sind, harvon Ist fruntlich vnser pitt vnnd beger an üwer Ersam wisheitt, vns zu verhelpen vm zechen oder zwelf Stuck hüpscher vnnd wol füglicher gehowner stuck, die dann zu Sömlichem füglich zu verbuwen werden; wo dann wir Sömlichs vnnd vor bewiste frundschaft Inn früntlicher gestalt vm üwer Ersam wysheit verdienen vnnd beschulden kommen, wennd wir flisig Sin vmm üch zu bewysen, ouch den lieben Helgen Sannt marti zun befelech haben.

»Dattum geben vff denn Helgen abenntt zu pfinngsten 7 jar etc. (1510).

»Lannd Amman vnnd Ratt zu Schwitz.«

(Original im Staatsarchiv Luzern.)

Dr. Th. v. LIEBENAU.

78.

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.

Von *J. R. Rahn*.

IV. Canton Bern.

Hilterfingen bei Thun. Uralte, wahrscheinlich von Rudolf II. von Burgund gestiftete Kirche *S. Andreas*. Auf Anlass der 1472 vorgenommenen Reparatur verordnete Conrad v. Scharnachthal durch Testament ein Fenster mit seinem Wappen in den Chor, eine gleiche Stiftung verordnete im nämlichen Jahre Caspars v. Scharnachthal

dritte Gattin und Wittve Bertha v. Villarzel (*Lohner*, S. 229). Die jetzige K. ist ein Neubau des vorigen Jahrh., enthält aber im Schiff und Chore eine Anzahl sehr bemerkenswerther *Glasgemälde* aus der Wende des XV. und XVI., dem XVI., XVII. und XVIII. Jahrh. Die ältesten sind 6 spätgoth. Kabinetstücke mittleren Formates, sie zeigen auf blauem oder violetter Damast ohne Umrahmung die prachtvoll stilisirten Wappen viermal der Familie v. Scharnachthal, einmal der Gruber (Anna Gr. 1440–89 Gemahlin des Ritters Nicolaus v. Scharnachthal, Schultheiss von Bern). Nr. 6 weisse Zinne auf oben blau und unten roth getheiltem Felde, auf dem Helm ein wachsender Bär. Nr. 7 auf blauem Feld 3 gelbe Hähne, dasselbe Thier als Kleinod. Nr. 8–11. Zusammengehörige Glasgemälde aus je 6 paarweise über einander geordneten viereckigen Feldern zusammengesetzt, die in diagonalem Wechsel auf blauem und rothem Rankendamast fleissig durchgeführte Scenen aus der Jugend- und Passionsgeschichte des Heilandes enthalten. Nr. 8. Verkündigung; Geburt; Präsentation im Tempel; Taufe; Oelberg; Verrath. Nr. 9. Beschneidung; Anbetung der Könige; Einzug in Jerusalem; Fusswaschung; Christus vor Kaiphas; Geisselung. Nr. 10. Dornenkrönung; Ecce homo; Christus auf das Kreuz genagelt; Crucifixus zwischen Maria und Johannes; Auferstehung; Christus erscheint der Magdalena. Nr. 11. Kreuztragung; Kreuzabnahme; Grablegung; Himmelfahrt; Ausgiessung des hl. Geistes. Rnsc.-Scheiben: Hans Batt Ludwig v. Mülinen 1587. Junker Nielaus v. Scharnachthal, der letzte seines Geschlechts, 1590, und Theobald v. Erlach, der ihm als Erbe in der Herrschaft von Oberhofen folgte, 1611; zwei üppige Hochrnsc.-Scheiben mit originellen Inschriften. Zwei Familienscheiben v. Erlach und v. Wattenwyl 1725, eine Scheibe von 1726, fünf von 1728 mit den Wappen von Tillier, Wild, Wagner, Grafenried, v. Steiger und v. Willading. Berner Standesscheibe 1727; Scheibe der Stadt Thun 1728. *R.* 1881.

Hindelbank, A. Burgdorf. Kleine einschiffige Kirche mit etwas schmälere, dreiseitig geschlossenem, Chor, dessen N.-Wand die unmittelbare Fortsetzung derjenigen des Langhauses bildet (*Hauptmaasse* S. 12. A m. 19,82. B 7,90. C 7. D 11,92. E 8,70). Beide Theile sind, ohne ausgesprochene Trennung, beinahe in gleicher Höhe mit flacher Gipsdiele bedeckt. An der N.-Seite, gegen Chor und Schiff mit weiten Bögen geöffnet, zwei viereckige, aneinander gebaute Nebenräume, der östliche, die ehemalige Privatloge der Schlossbesitzer, flach, die W. mit einem Kreuzgewölbe bedeckt. Im Chor und Schiff zweitheilige Spitzbogenfenster mit spätestgoth. Fischblasenmasswerken. Den Zugang zu dem Schiffe vermittelt der vor der W.-Fronte erbaute goth. Thurm mit einem flachgedeckten Erdgeschosse. Ueber dem Portale das schön stilisirte goth. Wappen v. Erlach. Den kostbarsten Schmuck der K. bilden die *Glasgemälde*, die zu den vollendetsten Arbeiten aus der Frührnsc.-Zeit gehören. Diejenigen im Chor 1518 und 1519 datirt. Im Mittelfenster sind die Maasswerke auf blauem Grunde mit gelben, prachtvoll componirten Blattornamenten gefüllt. Sie bilden die Fortsetzung des Blatt- und Rankenwerks, das die Kopfstücke der beiden obersten, zwischen Pfosten und Sprossen befindlichen Glasgemälde schmückt. In den übrigen Chorfenstern sind die meistens durch rohe, moderne Arbeit ersetzten Maasswerkfüllungen selbständiges Ornament, die beiden unteren Drittel der Fenster dagegen wieder mit 12 paarweise über einander geordneten, wunderfein gearbeiteten Rundmedaillons geschmückt, welche in moderner Umgebung die Wappenschilder edler Geschlechter enthalten. Grössere Glasgemälde: im Mittelfenster 1) S. Vincentius. 2) Standeswappen von Bern 1519. N. Schrägseite im Maasswerk. 1519. 3) Ein ritterlich gekleideter v. Erlach kniet vor seinem Wappen, hinter dem Betenden, aus dessen Mund ein Spruchband mit der Aufschrift »miserere me deus secundum magnam misericordiam tuam« geht, steht Johannes Ev. Zu Seiten des krönenden Flachbogens zwei Propheten mit Bandrollen: »wart der Stund« und »die mir duot kunt«. 1519. 4) Gegenstück: Christus als Weltenrichter, tiefer Maria und Johannes Bapt., zu unterst die Berufenen und der Höllenpfehl mit den Verdammten. S. Schrägseite. 5) S. Ursus, 6) Standesscheibe Solothurn. 1518. — Fenster an der S. Langseite 7) u. 8) SS. Christoph und Katharina. Im Schiff, S.-Seite 9) knieender Ritter vor der stehenden Madonna. 1519. 10) Hans Pat v. Scharna, knieender Ritter, über ihm ein Spruchband; »o liebe uns«. 1519. N.-Seite 11) u. 12) SS. Katharina und Barbara. — Reiche *Grabmäler* aus dem XVIII. Jahrh., im Chor der Frau Langhans, † 1751 (abgeb. im »Berner Taschenbuch« 1879 zu p. 142) und des Schultheissen Hieronymus v. Erlach, beide von *Johann August Nahl*, geb. in Berlin 1710, † in Kassel 1781). In der Seitenkapelle des Schiffes das pompös barocke Grabmal des kaiserl. Generalfeldmarschalllieutenants Hieronymus v. Erlach, † 1748. Vgl. v. *Mülinen*, »Heimathskunde« II, S. 192. *R.* 1879.

Höchstetten, Klein-, A. Konolfingen. Die (angebl. roman.) *K. U. L. Frauen* profanirt. Ein Wandgemälde am Aeusseren stellt einen geharnischten Ritter und neben ihm einen schwarzen Augustinermönch vor, der zwei Handschellen nebst zugehöriger Kette hält. Ueber dem Ritter Spuren einer roth gekleideten Frauengestalt. Die K. nach der Reformation aufgehoben und mit der Mutterk. Münsingen vereinigt (v. *Mülinen*, a. a. O. 206).

Jegistorf bei Hindelbank, A. Fraubrunnen. Die schmucklose *K. U. L. Frauen* wurde 1514 erbaut. (*Jahn*, »Chron.«, S. 482. *Lohner*, S. 409). Das einschiffige Langhaus und der 3seitig geschlossene Chor in gleicher Höhe flachgedeckt und durch einen einfach ausgekehlten Rundbogen getrennt. Das in der Schlusswand des Chores befindl. Spitzbogenfenster dreitheilig, die übrigen des Chores und Schiffes einsprossig, mit runden

Theilbögen und Fischblasenmaasswerken. Reiche Sammlung von herrlichen *Glassgemälden* aus der Frühhnsc.-Zeit. *Chor*, Mittelfenster: Oberste Reihe 1)–3) Madonna zwischen S. Vincenz und einem ritterlichen Heiligen mit Schwert und Crucifix. Mittlere Reihe 4) Reichsschild, über welchem zwei Engel die Krone halten. 5) u. 6) zu beiden Seiten ein Engel mit dem gestürzten Bernerschild. Untere Reihe: 7) v. Wattenwyl'sche Wappenscheibe, heraldisches Kapitalstück von 1538; 8) u. 9) geringere spätere Wappenscheiben. N. Schrägseite: 10) S. Nicolaus 1515. 11) Standesscheibe von Freiburg 1515. 12) Kapitale Wappenscheibe des Wolfgang v. Erlach 1538. 13) Zerstörung eines Götzenaltars; am Fuss das v. Erlach'sche Wappen 1530. S. Schrägseite: 14) S. Ursus. 15) Standesscheibe v. Solothurn, darunter 16)–21) 6 v. Erlach'sche Wappenscheiben, die beiden oberen Kapitalstücke aus der besten Rusc.-Zeit, eine Rundscheibe von 1539. — S. Langseite sämtliche Glasgemälde ca. 1520, oben 22) Verkündigung Mariae. 23) Madonna mit Kind in einer Strahlenglorie. Mitte: 24) S. Heinrich. 25) Pannerträger von Basel. Unten: 26) u. 27) Basiliken mit Basler-Schild. Ausserdem erwähnt die »Berner Festschrift« S. 96 zweier kleinerer Wappenscheiben Diebold v. Erlach 1605 und Franz Ludwig v. Erlach 1605, beide von *Hans Jacob Dünz. Schiff*, S.-Seite, Fenster I von Oben: 28) u. 29) SS. Johs. Bapt. und Jacobus der Pilger; unten: 30) u. 31) Prächtige Wappenscheiben v. Erlach und v. Mülinen 151(9)?, jetzt durch Copien ersetzt und die Originale aus der Bürki'schen Sammlung für das Kunstmuseum von Bern gerettet. Fenster II: 32) S. Mauritius, ca. 1520. 33) Pannerträger von Thun 1516. Fenster III: 34) u. 35) Zwei kleine Wappenscheiben 1515. N.-Seite, Fenster I von W.: 36) Wappen eines Cistercienserabtes, daneben S. Bernhard (?) ca. 1520. Fenster II: 37) u. 38) von 1520. Am Fusse Beider das Wappen von Büren? (rother Schild mit weisser Bärenfaze), auf der einen Pietà, auf der andern S. Katharina. R. 1879.

Ins (Anet), A. Erlach. Die K. der hl. Jungfrau Maria erscheint urkundlich schon 1185 (*Lohner*, S. 493). Bischöfliche Visitation 1453 (»Archiv« I, S. 309). Capella de Anez in ea tenetur eps. Chri, sunt fontes baptismales, cimiterium et omnia alia insignia eccl. parochlis. Ein »uraltet Taufbecken« von vergoldetem Kupfer, dessen *Lohner*, S. 494 gedenkt, gibt sich mit der aus dem Grunde getriebenen Gestalt des hl. Georg als eine der bekannten spätgoth. Messingschüsseln zu erkennen. Von Bürki gekauft, ist sie aus dessen Nachlass für die Stadtbibliothek Bern gerettet worden.

Interlaken. *S. Maria.* Doppelkloster regulirter Augustiner Chorherren und Chorfrauen (v. *Mülinen*, »*Helvetia sacra*« I, S. 160; v. *Wattenwyl von Diessbach* I, S. 328, 333, 334). Die Sage verlegt die Gründung durch Selger v. Oberhofen in das Jahr 1060. Kurze Zeit nachher scheint auch der Frauenconvent eingeführt worden zu sein, dessen urkundlich zuerst 1257 gedacht wird (v. *Mülinen*, »*Heimathkunde*« I, 26). Die Anlage des alten Klosters gibt *J. A. Rüdiger's* Grundriss von 1718 im bern. Staatsarchiv. Der Eingang in die Umfriedung lag hinter dem jetzigen »Hôtel du Nord«. Um den Vorhof schlossen sich die Oekonomiegebäude, die Dienstwohnungen und die Domus hospitum. S. an die K. schliesst sich um einen 4eck. Hof der zum Theil noch vorhandene Frauenconvent (conventus interior) mit der O. davon gelegenen Propstei. Die Stelle des Männerconventes (conv. exterior) scheint der Mittelbau des 1747–50 erbauten Schlosses einzunehmen. Aus Prozessacten von 1302 im Staatsarchiv Bern erhellt, dass damals das hölzerne (Fachwerk) Kloster durch steinerne Constructionen ersetzt wurde. Der Chor und das einschiffige Langhaus der *Kirche* sind durch eine Scheidewand getrennt. Letzteres, nachträglich umgebaut und mit einer modernen Gypsdiele versehen, dürfte jedoch in der Grundanlage romanisch sein, indem erst 1863 die kleinen Rundbogenfenster durch solche in »modern frühgoth. Stil« ersetzt worden sind. Spuren von *Wandmalereien* aus dem XIV. bis XV. Jahrh. stellten Scenen aus dem Leben des hl. Augustin dar, von rundbogigen Säulenstellungen umrahmt. Aus Erinnerung sind bekannt: 1) Der weltlich gekleidete Heilige, von Freunden und Verwandten gefolgt, betritt die Klosterschwelle. 2) Ein Bischof (in derselben Farbe wie der Bischof auf Mannuels Todtentanz) ertheilt dem Heiligen die Weihe. 3) S. Augustin im weissen Hauskleide unter geistlichen Brüdern und Schwestern. Am NO. Ende des Schiffes erhebt sich der quadratische, zum Theil in den Chor gebaute Th., die oberen Theile desselben nachträglich erhöht, in den unteren Parthien halbrunde gekuppelte Schalllöcher. Gegenüber die zweigeschossige, gewölbte Sakristei mit Rundbogenfenstern. Ein einfach gegliedertes Spitzbogenportal an der W.-Seite des Sch. zeigt im Tympanon den Reliefkopf des Salvators. Gegenüber führte eine Pforte in den bedeutend höheren Chor, dessen W. Breite der für die Nonnen bestimmte und von dem S. anstossenden Conventflügel zugängliche Lettner einnimmt. Das 1770 gefasste Vorhaben einer Demolition des Chores wurde blos durch den Hinweis auf die Kosten vereitelt. Der Chor ist 2½ Joche l. und dreiseitig geschlossen, am Aeusseren kahl und von Streben begleitet. Die Rippen der Kreuz- und des Fächergewölbes werden unterhalb der Schildbögen von schmucklosen prismatischen Consolen getragen. Die Schlusssteine sind mit den Emblemen dreier Evangelisten geschmückt, die hohen (zweitheiligen) Spitzbogenfenster der Maasswerke beraubt. Von dem S. neben dem Sch. gelegenen *Kreuzgange* ist nur der flachgedeckte O.-Flügel mit 7 Spitzbogenfenstern erhalten. Die zweitheiligen Oeffnungen sind mit Fischblasenmaasswerk gefüllt. Ueber

dem Scheitel des der K. zunächst befindlichen Fensters das Wappen des Propstes Hetzel v. Lindnach, unter welchem 1445 bauliche Verbesserungen vorgenommen wurden. Aus der Mitte dieses Flügels springt nach O. die am 5. Juni 1291 gestiftete (»Anz.« 1876, S. 662) *Marienkapelle* (jetzt schottische K.) vor. Der zierliche Bau ist mit Kreuzgewölben bedeckt, 2½ Joche l. und dreiseitig geschlossen. Die Fenster wurden nachträglich erweitert. Der 1747—50 vorgenommene Schlossbau entfernte sämtliche »alten unnützen« Gebäude.

(Nach Mittheilungen des Herrn Amtsnotar *K. Howald* in Bern.)

Kallnach, A. Aarberg. *S. Margaretha* (Jahn). Der Ch. und das einschiff. Langhaus bilden einen gemeinsamen, in gleicher Höhe flachgedeckten und bloss durch die Quergurte getrennten Raum mit zweitheil. spätgoth. Maasswerkfenstern. Auf dem Sch. ein viereckiger Dachreiter. *Hauptmaasse* (S. 12): A m. 17,84; B 5,11; C 6,32; D 12,20; E 6,35. Im Chor 4 *Glasgemälde*, tüchtige Arbeiten des XVII. Jahrh.: 1 und 2 Standesscheiben von Bern 1627; 3 und 4 (gleichzeitige?) Stiftungen von Nidau mit dem städtischen Pannerträger. R. 1879.

Kirchberg, A. Burgdorf. Ueber die K. U. L. Frau (Aeschlimann) vgl. die »Schwalbe«, ein Berner Volksbuch, I. Jahrg. Bern 1853, S. 221. Die K. Chilhperg kommt urkundl. schon 1200 vor (*Jahn*, »Chron.«, S. 507). 1506 Neubau (*Aeschlimann*, »Gesch. v. Burgdorf«, S. 111), worauf sich dasselbe Datum an der W.-Seite des Chorbogens bezieht. An der N.-Seite des Chores, dessen Boden mit goth. Backsteinfliesen belegt ist, ein spätgoth. kielbogiges *Wandtabernakel*, daneben die Sakristeithür mit zierlichem goth. Schloss und Behänge. *Taufstein* spätestgoth. Im Erdgeschosse des Th., der an dem NO. Ende des Langhauses den Zugang zum Sch. enthält, sind unten an der O.-Wand hart über dem Boden roman. Resten vermauert: kleine Quadersteine mit Kreuzen, Sternen und Rosetten verziert. *Hauptmaasse* (S. 12): A m. 45,31; B 12,07; C 7,95; D 22,38; E 12,70. *Glasgemälde*, die meisten aus dem Anfange des XVI. Jahrh., theilweise noch gothisirend. Im Chor, Mittelfenster oben: 1) Madonna mit Kind auf der Mondsichel stehend; 2) S. Vincentius; unten, 3) und 4) zwei Bernerschilde von Löwen gehalten. N. Schrägseite, oben: 5) Madonna mit Kind in einer Strahlenglorie stehend; 6) gekrönte weibliche Heiligenfigur mit Scepter und Modell einer Kirche; unten: 7) Standeswappen von Solothurn; 8) St. Martin theilt den Mantel. S. Schrägseite: 9) und 10) Wappen von Burgdorf zwischen Pannerträger und Hellebardier. S. Langseite: 11)—14) Wappenscheiben aus derselben Zeit. In den unteren Parthien der Chorfenster 2 grosse virtuose Schiffscheiben mit den Wappen v. Diessbach und v. Stürler 1757. — Im Sch. der Gekreuzigte zwischen Maria, Johannes, Magdalena und den beiden Schächern, ca. 1520. R. 1879.

Kirchdorf. Schloss bei Wichtracht, A. Konolfingen; im Besitz des Herrn v. Steiger-v. Effinger. 1) Altargemälde aus dem XV. Jahrh. 2) Motivbild des Berner Schultheissen Nägeli. (Mitgeth. von Herrn Amtsnotar *K. Howald* in Bern.)

Köniz bei Bern. *Kirche SS. Peter und Paul*, ursprünglich Propstei regulirter Augustiner Chorherren und 1226 von Friedrich II. den Deutschordensrittern übergeben (*Jahn*, »Chron.«, S. 511; v. *Wattenwyl v. Diessbach*, »Gesch. d. Stadt u. Landsch. Bern« I, S. 41 u. 44; v. *Mülinen*, »Heimathskunde« III, S. 62 u. f.). Bischöfliche Visitation 1453 (»Archiv« I, S. 290). Ueber das roman. Langhaus cf. »Anz.« 1876, S. 662. Die flache Holzdiele ist durch Langlatten und 5 Querbänder gegliedert, welche letztere theils mit Maasswerken, theils mit flach geschnitzten Ranken und Spruchbändern auf schwarzem Grunde verziert sind. Auf dem mittleren Querstreifen die im »Anz.« l. c. und »Berner Festschrift«, S. 23 aufgeführte Inschrift mit dem Namen des Meisters *Niclaus Weiermann* 1503. Auf dem mittleren Langstreifen unter gelben Kielbögen 9 heilige Gestalten: Madonna mit Kind, weibliche Heilige mit Brodt (S. Elisabeth?), SS. Nicolaus, Peter und Paul, hl. Bischof mit Kerze (S. Blasius?), hl. Mönch mit Kette und Pedum (S. Leonhard?), vor ihm die kniende Gestalt eines Deutschherrn im weissen Gewand mit dem schwarzen Ordenskreuz auf der Achsel. Weiter S. Bartholomäus und die hl. Magdalena, unter ihr die Inschrift: hans fener von eslingen (oder effingen?). Ein m. 5,60 weiter Spitzbogen auf einfachen Kehlgesimsen trennt das Schiff von dem m. 12,30 l., 7,55 m. br. Chore, der, höher als das Schiff, dreiseitig geschlossen und an jeder Langseite mit 2 Fenstern versehen ist. Die jetzige Bedachung besteht aus einer hölzernen Flachtonne. Das Aeussere entbehrt der Streben. Die zweitheiligen Spitzbogenfenster sind mit Dreipässen und sphärischen Maasswerken gefüllt, die Wände kahl. Ueber die aus dem XIV. Jahrh. stammenden Glasgemälde der Chorfenster vgl. *Rahn*, S. 609; »Berner Festschrift«, S. 6, mit Abbildung auf Taf. I; v. *Mülinen*, »Heimathskunde« III, 87. Spätgoth. *Taufstein* im Chor, die achteckig gewölbte Schaale abwechselnd mit Maasswerken und den architektonisch umrahmten Brustbildern Mariæ, des Ecce homo und der Hlgn. Peter und Paul geschmückt. An der N.-Seite des Sch.'s und von diesem durch eine hochgelegene Thüre zugänglich, erhebt sich der schmucklose viereckige Th. mit hölzernem Obergraden. Das oberste Stockwerk enthält an der Ostseite 3, das untere auf jeder Seite 2 gekuppelte Rundbogenfenster. Theilsäulchen ohne Capitale. Die trapezförmigen Kämpfer setzen unmittelbar auf den Wulsten auf. R. 1872.

„*Grosshaus*“, „*Heidenhaus*“, zu den Höfen Grossgschneit gehörig, unweit Köniz auf der Höhe zwischen Mittelhäusern und Rietburg. Einstöckiges spätgoth., aus Holz gezimmertes Bauernhaus. Auf den starken, aus Granit und Gmeis aufgeführten Grundmauern, welche die Keller und Gewölbe umschliessen, erhebt sich das hölzerne Erdgeschoss, zur Linken des Eintretenden Stallungen und Scheune, zur Rechten in gleicher Flucht die Wohnräume enthaltend. Ueber der hölzernen Hausthüre will *Jahn* (»Der Kanton Bern«, S. 149) das Datum 1198 gelesen haben. Thatsächlich gab sich diese nach 1873 zerstörte Pforte mit ihren Flachschnitzereien als eine spätgoth. Arbeit aus der Wende des XV. und XVI. Jahrh. zu erkennen. Die Oeffnung war mit doppelten Wulsten von Astwerk begleitet, die sich, gefolgt von architektonischen Gliederungen, zu einem gedrückten Kielbogen (Eselsrücken) verschränkten. Zu beiden Seiten des Scheitels waren kreisrunde Blattrosetten, die eine mit dem Zeichen ih s , die andere rechts mit m , und in den äussersten Feldern verschnörkelte Ornamente von Astwerk und geschwungenen Fialen angebracht, über denen die breiten Pfosten in zwei übereinander befindlichen Compartimenten Maasswerke und Bandornamente enthielten. Im Inneren Reste einer einfacheren Thüre, der Scheitel des Eselsrückens mit einer Lilie besetzt und zu beiden Seiten desselben ein Schildchen, dasjenige zur Linken vom Beschauer 2 übereinander befindliche Dreiecke, das andere einen schrägen Schlüssel enthaltend. Das niedrige Obergeschoss ist mit dreitheiligen Gruppen von viereckigen Fenstern gegliedert, zwischen denen die vorgebogenen Sparren das weit ausladende Walmdach tragen. Die Fronten der Sparren sind mit leeren goth. Schildchen geschmückt. Ehedem sollen sich in diesem Hause zahlreiche Glasgemälde befunden haben. *R.* 1873. Ueber den im Firste aufbewahrten Ochsenschädel, der nach kürzlich eingezogenen Erkundigungen noch zu Lebzeiten des jetzigen Hausbesitzers »fest Haare hatte« vgl. *Jahn* a. a. O. und *v. Müllinen*, »Heimathskunde« II, S. 145.

La Chalière. »Anz.« 1876, S. 662.

Lauffen im Birsthal. 1364, 24. Nov., sacellum S. Catharinae in Lauffen consecratum fuit ab episcopo Johanne Senn a Münsingen (*Trouillat* IV, S. 694). Die jetzige K. modern. Schöne goth. *Monstranz* aus dem Ende des XV. Jahrh. mit dem Namen des Goldschmieds. (Mitgeth. von Herrn Dompropst *Fiala* in Solothurn.) Nach einer Glockeninschrift von 1716 war der Titel der K. SS. Martin und Katharina.

Lauperswyl im Emmenthal, A. Signau. Die jetzige K. nach *Imobersteg*, »Das Emmenthal«, S. 77, und *Lohner*, S. 421, 1518; nach *Jahn*, »Chron.«, S. 539, 1523 erbaut. *Hauptmaasse* (S. 12): A m. 27,20; B. 9,45; C. 7,60; D. 16,80; E. 8,84. Das kahle einschiffige Langhaus und der dreiseitig geschlossene Chor sind in gleicher Höhe mit flachen Holzdielen bedeckt. Die ausschliesslich ornamentalen Flachschnitzereien der Bordüren und Querbänder, mit denen die Latten unmittelbar zusammentreffen, zeigen ein ansprechendes Gemisch von goth. und Rnsc.-Formen. Leere Spitzbogenfenster. Am Chorbogen die modernen Inschriften: Erbaut 1518; reparirt 1776; erneuert 1866. An der SO. Ecke des Sch. der kahle Th. mit hölzernem Obergaden. Exquisite *Glasgemälde*, sämmtliche aus der Frühnsc.-Epoche. Im *Chor*, Mittelfenster: 1) Stehende Madonna mit Kind in einer Strahlenglorie. 2) S. Vincenz, 1520. 3) und 4) Bernerschilder von Engeln gehalten. N. Schrägseite: 5) und 6) SS. Benedict und Helena. 7) thuring ruost abt zuo trüb 1520. Zwei Engel halten den äbtischen Schild. 8) coffent zuo trüb 1520. Gleiche Anordnung mit dem Schilde des Stiftes. S. Schrägseite: 9) Himmelfahrt Mariä. 10) Jacobus der Pilger. 11) und 12) Wappenscheiben. S. Langseite: 13) Der thronende Kaiser Heinrich mit dem Modell einer Kirche, 1520. 14) Betender Kleriker in violettem Gewand, mit dem Spruchband: sanct heinrich keiser ora pro nobis, 1512. K. 1520 ihs maria. Unten: her heinrich ruff kilchher zu löperswil. 15) S. Anna selbdritt. 16) Engel im Diakonengewand, mit einem Wappenschild. Sch., N.-Seite, 1. Fenster: 17) und 18) Kleinere Scheiben, Geburt Christi, 1519 EDM und Tod Mariä. 19) und 20) Wappenscheiben. 2. Fenster: 21) S. Andreas, 1519 EVS. 22) Ritterlicher Heiliger, in der Linken das Schwert, in der Rechten ein Crucifix: wilhelm schindler alter schultheiss zuo hutwill, 1518, oben die Initialen A. G. R. K. S.-Seite: 23) 2 Engel mit dem Schild der Stadt Burgdorf, 1519. 24) SS. Andreas und Agnes, zu Füssen die Schilde der Donatoren: andres zender fogt zu trasselwald agnes keisserin sin huszfröw. *R.* 1879.

Lauterbrunnen, A. Interlaken. Die K. *S. Andreas*, eine Filiale von Gsteig, wurde 1487 erbaut (aedula sancti Andreae ad fontes limpidos). (*Jahn*, »Chron.«, S. 542; *Lohner*, S. 249 u. f.) »In dem alternden Kirchlein glaubte ich hinter der Mönchsschrift am Getäfel die Jahreszahl 1492 zu lesen. Einige *Glasscheiben* — darunter die Darstellung des hl. Michael mit der Seelenwaage (vgl. auch *Baechtold's* »Stretlinger Chronik«, p. LXI) — deuten auf ein gutes Zeitalter der Glasmalerei« (*Wyss*, »Reise in das Berner Oberland« II, S. 471). *Lohner* (S. 252) gedenkt noch zweier zu seiner Zeit vorhandener Glasgemälde.

Lenk, an der, A. Obersimmenthal. Die 1878 abgebrannte K. S. Stephan, eine Filiale von S. Stephan, wurde (nach *Lohner*, S. 256 und *v. Müllinen*, »Heimathskunde« I, S. 29) 1504 erbaut, 1505 Mittwochs vor 10,000 Rittertag durch Bischof Matthäus Schinner als Stellvertreter des Bischofs von Lausanne geweiht (»Archiv

d. hist. Ver. d. Cts. Bern I, S. 346) und zur Pfarrk. erhoben (*Lohner*, S. 256). Ueber die von Bürki erworbenen und seither für die Stadtbibliothek Bern geretteten *Glasgemälde: v. Mülinen* im »Bern. Intellbl.« v. 23. Juli 1878.

Leuzingen, A. Büren. Eine roman. Capelle ist unlängst durch sogen. Restauration verunstaltet worden. (Mitthlg. des Herrn Staatschreiber *Amiet* in Solothurn.)

Lützelflüh, Emmenthal, A. Trachselwald. Ueber dem Eingang der K. S. Katharina (1381, *N.* nach v. Stürler) das Datum 1404 (1505?). 2 schöne undatirte Glasgemälde mit den Wappen v. Mülinen und v. Scharnachtal (*v. Mülinen*, »Heimathskunde« I, S. 125). Der Chor war 1485 »buwens fast noth« (*Imobersteg*, »Das Emmenthal«. Bern 1876. S. 15).

Lyss, Ober-, A. Aarberg. *Kirche U. L. Frauen* (*Lohner*, S. 572). 1465 Die XII Septembris d. e. petitio ad eccl. paroch. in Oberliss prope Büren ruinosam ad annum. (Erzbisch. Archiv Freiburg i. Br.) *N.*

Meyringen. Die K. urkundlich 1234 als ecclesia de Meyringen erwähnt (*Lohner*, S. 258; *Jahn*, »Der Ktn. Bern«, S. 337). A. a. O. wird vermuthet, dass der entfernt von der K. stehende Th. aus vormittelalterlicher Zeit datire. Viereckiger Bau mit aufgeschrägtem Sockel und einem ebenfalls einfach aufgefassen niedrigeren Unterbau. Die kahlen Mauern aus kleinen Quadern gefügt und in 4 Geschossen mit doppelten und dreifachen Gruppen von Rundbogenfenstern auf viereckigen Zwischenstützen ohne Capitale versehen. Hölzerner Obergaden mit achteckigem Spitzhelm. Die Bauart erinnert an die Kirchthürme von Lungern und S. Nicolaus im Melchtal. »Am Th. sind einige Bilder aus der katholischen Zeit überkalket worden« (*Wyss*, »Reise«, S. 868). Glockeninschriften *Lohner*, S. 259. Die »seltsam gebaute K., die auf 12 runden Säulen ruht«, wurde 1684 erneuert (*Jahn*, »Chron.«, S. 560, 564). 1382 führte die K. den Titel S. Michael (*N.* nach v. Stürler).

Sogen. *Zeughaus*. Ueber dem Eingange ein Wappen und die Inschrift 1449 Rufin (»Anz. f. schweiz. Gesch. u. Alterthumsk.« 1865, S. 16).

Melchnau, A. Aarwangen. 1509 die Kapelle des Schlosses Grünenberg nach der neu errichteten zu Melchnau verlegt und im Juli geweiht (*N.* nach Mittheilung des Herrn Staatsarchivar v. Stürler in Bern). Statt des kleinen uralten Kirchleins, einer nach der Reformation zur Pfarrk. erhobenen Filialkapelle von Gross-Dietwyl, S. Nicolaus (*Lohner*, S. 641), wurde 1709 eine neue schöne K. erbaut und am 2. Februar 1710 eingeweiht (*Jahn*, »Chron.«, S. 565). Achteckiger spätgoth. *Taufstein* von 1582. Fuss und Schaafe mit wulstförmigen Gliederungen und platten Maasswerken verziert. *Glasgemälde*: 1) S. Urban in goth. Umrahmung, 1516, zu Füssen des Heiligen die Schilde von Citeaux und S. Urban. 2) Wappen des Abtes Malachias von S. Urban, umgeben von den Schilden der Conventualen, 1709. 3) und 4) Propst und Capitel von Beromünster, 1709. Hochadlige Stift zu Münster im Ergeuw, 1709. 5) Die Statt Zofingen, 1709. 6) Defecte Wappenscheibe von Burgdorf, 1709. 7) bis 9) Berner Standesscheiben; Grisail-Wappen des Berner Schultheissen v. Willading; dessgl. Hieronymus v. Erlach, d. Z. Landvogt der Grafschaft Aarwangen. sämmtliche von 1710. 10) Wappenscheibe des Johann Rudolf Wurstemberger, Landvogt zu Aarwangen, 1716. *R.* 1879.

Messen, A. Fraubrunnen. 1480 wurde die K. erneuert und ein neuer Th. gebaut. *Jahn*, »Chron.«, S. 567.

Mett bei Biel, A. Nidau. K. urkundlich schon 1228 erwähnt (*Lohner*, S. 503). Spätgoth. flachgedecktes Kirchlein. 1688 bedeutende Reparaturen und Erneuerung der Fenster. Im Chor und Sch. 4 Glasgemälde von 1688 (a. a. O., S. 504).

Miserez bei Charmoille, A. Pruntrut. Ehemalige Prioratsk. regulirter Augustinerchorherren. S. Michael (*Trouillat* I, S. 363). Th. mit Spitzbogenfenstern. Kleines Sch., Chor mit zierlichen Fenstern. Letzterer 1706 mit Beibehaltung der spitzbogigen Architektur restaurirt (*Vautrey*, »Le Jura bernois«, S. 95, 106).

Moosseedorf bei Münchenbuchsee, A. Fraubrunnen. Alte Filialkapelle der Commende Münchenbuchsee. Ihr Ursprung reicht noch über die Stiftung der Letzteren zurück (*Jahn*, »Chron.«, S. 569; *Lohner*, S. 74). Das einschiff. Langhaus und der Chor von gleicher Breite und beide mit Spitzbogenfenstern versehen, wo in den Maasswerken öfters ein in Lilien endigendes Kreuz wiederkehrt. Flache Holzdielen mit spätgoth. Schnitzereien. Kielbogiger, von Fialen flankirter *Wandtabernakel*. Am Aeusseren des Chores über dem S. Fenster das Wappen des letzten Comthurs Peter v. Englisberg (seit 1505). Im Mittelfenster *Glasgemälde* aus dem Anfange des XVI. Jahrh., Madonna mit Kind und S. Laurentius. Auf dem Chor ein hölzerner Dachreiter.

Moutiers-Grandval. »Anz.« 1872, S. 343. 1876, S. 662.

Mühleberg, A. Laupen. »Anz.« 1876, S. 662. K. spätgoth. 1645 der Th. durch den Wind umgeworfen (*Lohner*, S. 114). S. Martin 1481 (*N.* nach v. Stürler).

Münchenbuchsee, A. Fraubrunnen. 1180 von Ritter Cuno von Buchsee gegründete Johanniter-Comthurei. Vgl. v. Mülinen im »Archiv d. hist. Vereins des Cts. Bern« VII; *Lohner*, S. 73 u. f. Der Chor, ein langgestreckter Raum mit dreiseitigem Abschluss ohne Streben (m. 17,85 l. : 7,35 br.), ist von dem niedrigeren einschiff. Langhause (m. 15,15 l. : 7,15 br.) durch einen unegliederten Spitzbogen getrennt. Beide Theile sind

kahl und mit Holzdielen bedeckt. An den Langseiten des Chores ungetheilte, im Polygone einsprossige Spitzbogenfenster mit Drei- und Vierpässen auf kleeblattförmig gebrochenen Theilbögen. Sprossen und Maasswerke einfach gekehlt. Die N. Seite des Sch.'s, an der sich der kahle Th. erhebt, ist fensterlos, die S. Seite mit modernisirten leeren Spitzbogenfenstern versehen. Reste einfacher frühgoth. *Chorstühle*. Ueber die wahrscheinlich aus dem XIV. Jahrh. stammenden *Glasgemälde* in den Chorfenstern *Rahn*, S. 608. »Berner Festschrift«, S. 5. — N. neben der K. ein ehemals zur Commende gehöriges Gebäude, jetzt Fruchtkammer. Im Erdgeschoße eine flache Latten- decke auf Wandconsolen, deren Stirnfronten mit Wappenschilden geschmückt sind. Im oberen Stocke eine ähnliche Decke von 1518 mit Flachschnitzereien auf den Querleisten, tüchtige spätgoth. Ornamente auf schwarzem Grund. An einem Holzpfosten das heraldisch prächtig stilisirte Wappen des Comthurs Peter v. Englisberg. R. 1872.

Münchenwyler. »Anz.« 1876, S. 676.

Neubrücke. Gedeckte Aarebrücke bei Bremgarten. Originelle spätgoth. Holzconstruction auf 4 steinernen Pfeilern mit goth. formirten Ueberkragungen. Der O. Eingang von Stein. Ueber dem einfach gefasten Rundbogen der Bernerschild und das ungekrönte Reichswappen. Am Fuss des Ersteren ANNO . MDXXXV . DOMIN. Der W. Ausgang ein hölzerner, unmittelbar aus den Pfosten wachsender Flachbogen, überragt von einem doppelt gekehlten Kielbogen. Im Scheitel dieselben Schilde ohne Datum. Abbildungen bei v. Rodt, »Das alte Bern«. II. Theil. Bern 1881. Taf. 9. R. 1881.

Neuenstadt (Neuveville). Die O. vor der Stadt gelegene »*weisse Kirche*« S. Mauritius (N. nach v. Stürler) (alba ecclesia), ehemalige Pfarrk. von N. (*Lohner*, S. 685), ist uralt. 1345, 14. Dezbr., vollzog der Bischof Johann von Basel die Weihe »ecclesiae parochialis Novævillæ, quæ alba ecclesia vocatur ab suam vetustatem reedificata« (»Arch. d. hist. Ver. d. Cts. Bern« I, S. 370). Bischöfl. Visitation 1453 (a. a. O., S. 302). Die gegenwärtig an Stelle dieses Heiligthums befindliche »*deutsche Kirche*« ist augenscheinlich erst in spätgoth. Zeit errichtet worden. Sie besteht aus einem einschiff., m. 19,35 l. : 10,05 br. Langhause und einem viereck., m. 4,80 br. und 5,17 tiefen Ch. mit eigenthümlichen, radförmigen Fenstermaasswerken. Ersteres ist flachgedeckt, Dieser mit einem spitzbogigen Kreuzgewölbe versehen. An der N. Seite zwischen Sch. und Chor erhebt sich der Th. Die S. Seite des Langhauses ist in ihrer ganzen Länge von 3 Kapellen begleitet, zwei Kreuzgewölbe bedecken die W., die sich mit zwei von einem achteck. Pfeiler getragenen Arcaden nach dem Sch. öffnet; die beiden folgenden Kapellen haben zierliche Netzgewölbe mit heraldischen Schlusssteinen. Hölzerne, mit Maasswerken geschmückte *Kanzel* von 1536. Spätgoth. *Taufstein*. R. 1871.

Die jetzige *Stadtkirche* 1720 auf der Stelle einer der hl. Catharina, S. Georg und den 11,000 Jung- frauen geweihten Filialkapelle der Alba Ecclesia erbaut (*Lohner*, S. 686).

Noirmont, A. Freibergen. *Pfarrk.* S. Hubertus (*Trouillat* u. *Vautrey*) aus dem Anfange des XVI. Jahrh. Hauptmaasse (S. 12): A m. 29,77; B 10,66; C 7,15; D 18,33; E 8,49. Das einschiff. Langhaus ist m. 7 h., mit einer modernen flachen Holzdielen bedeckt und an der S. Seite mit (theilweise veränderten) leeren Spitzbogenfenstern versehen, die inwendig einfach geschmiegt, am Aeussern mit complicirten spätestgoth. Formen profilirt sind. Dieselbe Form der Fenster wiederholt sich an der S. Seite und dem dreiseit. Abschluss des m. 7,90 h. Chores. Letzterer ist in 2 Jochen mit sechstheiligen Kreuzgewölben bedeckt, mit denen sich eine einzige, von der Schlusswand des Polygons aufsteigende Kappe verbindet. Die Longitudinalrippe, welche den Scheitel begleitet, ist eine in den goth. Bauten der Schweiz sehr selten vorkommende Erscheinung, die sich unseres Wissens nur noch in der K. von Carignan (Freiburg) und dem Schiffe von S. Martin in Vevey wiederholt. Die winzigen Schlusssteine sind mit Rosetten geschmückt, die Rippen birnförmig geschweift, mit vorgesetztem Plättchen versehen. An der Schlusswand des Polygons wachsen sie unmittelbar aus kurzen Dreiviertelssäulen heraus, die in beträchtlicher Höhe auf menschlichen Masken absetzen. Am O. und W. Ende der Langseiten sind die Dienste als kräftige Dreiviertelssäulen mit achteckigen Knäufen gebildet, welche die Form von unvollständigen Würfelkapitälern mit wulstförmigen Gesimsen haben. Eine kräftige Quergurte trennt die beiden Joche. Sie ist karniesförmig abgefast und gleich den Pilastern, welche, von Halbsäulen begleitet, als Wandvorlagen dienen, mit einem Profilrahmen geschmückt. Ein gemeinsames Gesimse von rechtwinkligen Gliederungen und schwachen Hohlkehlen krönt diese Stützen. An dem obersten Gesimsbande über den Pilastern ist die Form eines jonischen Capitales angedeutet. Kräftige Stirnpfeiler tragen den Spitzbogen, welcher den Chor von dem Sch. trennt. Bogen und Stützen sind karniesförmig profilirt, dieselben Formen zeigen die Basen und Kämpfer. An der N. Seite des Chores die Sakristei, ein länglich rechteckiger Raum mit rundbogigem Tonnengewölbe und einem einzigen spitzbogigen Nasenfenster an der O.-Wand. Am Aeusseren des Chores erheben sich in dreifacher Terrassirung mit allseitig aufgeschrägten Absätzen die aus Quadern errichteten Streben. Die steilen, dreiseitig abfallenden Verdachungen sind mit Kugeln besetzt. Den W. Zugang zum Sch. vermittelt das mit einem rundbogigen Tonnengewölbe bedeckte Erdgeschoß des posthum.-roman. Ths. Der äussere Eingang ist rundbogig und einfach gekehlt, der kahle Hochbau über dem niedrigen Zeltdache auf jeder Seite mit 2 gekuppelten

Rundbogenfenstern versehen. Als Theilstützen fungiren einfache Säulen ohne Basis und Capital; die Bögen und Wandungen einfach gefast. Ein interessantes Denkmal posthum-roman. Stils ist die der W. Seite des Ths. angebaute Vorhalle. Sie ist auf 3 Seiten mit geradlinig übermauerten Rundbögen geöffnet, und mit einem inwendig offenen Pultdache bedeckt. Den Stirnpfeilern sind stämmige Säulen vorgesetzt, deren Knäufe und Basen die Form von Würfelkapitälern haben. In dem Schlussstein des S. Bogens das Datum 1670. R. 1881.

Oberburg bei Burgdorf. S. *Georg*. Bis 1401 Pfarrk. der Stadt Burgdorf. 1497 neu und sehr solid gebaut (*Aeschlimann*, »Gesch. v. Burgdorf«, S. 76, 111; *Lohner*, S. 430). Der dreiseitig geschlossene Chor und das einschiff. Langhaus mit einer flachen geschnitzten Holzdecke bedeckt. Der Th. an der W. Seite des Letzteren erst 1873 vollendet.

Oberwyl, A. Niedersimmenthal. K. S. *Mauritius* (*Lohner*, S. 262). Bischöfliche Visitation 1453 (»Archiv« I, S. 257). 2 *Glasgemälde*, ein schlecht gezeichneter Berner Aemterschild ohne Datum, und Wappen von Nieder-Simmenthal von zwei Engeln gehalten, 1520. Dasselbe Wappen in goth. Schnitzwerk, in Holz an der Decke des Chores und ein goth. *Taufstein* (*Lohner*, S. 262).

Pieterlen, A. Büren. Die K. S. Martin von Berla urkundl. schon 1288 erwähnt (*Lohner*, S. 584). Das Langhaus 1615 und 1858/59 erneuert. Goth. Chor mit Strebepfeilern und Rippengewölbe. Grabstein mit dem Wappen von Eptingen. *Glasgemälde*. (Nach Mittheilung des Herrn Pfarrer *R. Dick* in P.) Bischöfliche Visitation 1453 (»Archiv« I, S. 292).

Pruntrut (Porrentruy). K. S. *Germain d'Auxerre* (»Anz.« 1872, S. 343. 1876, S. 676). *Quiquerez* (»Monuments de l'ancien évêché de Bâle-Ville et Château de Porrentruy.« Delémont, J. Boéchat 1870, S. 163) unterscheidet nach der Beschaffenheit des Mauerwerkes die Bestandtheile aus drei verschiedenen Epochen: 1) Den Chor; 2) den anstossenden Theil des Sch. und 3) den W. Abschluss desselben, woselbst über der Thüre die Inschrift: »la presente eglise a estee renouvellee et ragrandie de 16 pieds en l'an 1698.« An der N. Seite des flachgedeckten Langhauses die nach *Quiquerez* a. a. O. 1427 von Bourcard de Tavannes gestiftete Kapelle Notre-Dame et S. Georges. Der viereckige Raum ist mit einem Kreuzgewölbe bedeckt, dessen einfach geschrägte Rippen auf kleinen Consolen mit menschlichen Fratzen anheben. Der Schlussstein mit einem romanisirenden Blattkreuze geschmückt. Im Sch. ein achteckiger spätgoth. *Taufstein*, Fuss und Schaale mit dürftigen Maasswerken geschmückt. *Glasgemälde*: hl. Bischof aus dem XV. Jahrh., Madonna mit Kind in einer Glorie und hl. Bischof, tüchtige Arbeiten aus dem Anfange des XVI. Jahrh. R. 1869.

Pfarrk. S. Pierre. Den gegenwärtigen Bau datirt *Quiquerez* l. c., S. 170, aus der Zeit zwischen 1290 und 1317. 1321 wird einer neuen Kirche gedacht (a. a. O., S. 167). Die ältesten Theile sind der Unterbau und das erste Stockwerk des an der N. Seite des Chores befindlichen *Thurmes*, der nach einer 1770 gefundenen Inschrift 1055 erbaut worden sein soll (*Quiquerez* a. a. O., S. 168 und »Actes de la Société jurassienne d'émulation réunie à Moutiers le 22 Août 1866«, Porrentruy, V. Michel 1868, p. 48). Das Erdgeschoss ist gegenwärtig mit einem Tonnengewölbe bedeckt, doch lassen Ansätze erkennen, dass die ursprüngliche Bedachung aus einem Kreuzgewölbe bestand, welches (nach »Actes«, p. 49) von Ecksäulen getragen wurde. Die oberen Stockwerke scheinen im Zusammenhang mit der jetzigen K. erbaut worden zu sein. Die gegenwärtige Bedachung wurde 1770 erstellt (»Monum.«, p. 168 u. f.). Ebenfalls roman. ist nach »Monum.«, p. 170 die W. in gleicher Flucht dem Th. vorgebaute »Chapelle de la vieille image« oder Ste-Anne mit rundbogigen Fenstern und Gewölben. Die K. selber (*Hauptmaasse* »Monum.«, p. 170) scheint ein spätgoth. Gebäude zu sein. Sie besteht aus einem dreischiff. Langhause und einem 2 Joche langen, geradlinig geschlossenen Chore, welcher die Fortsetzung des Hauptsch. bildet. Sämmtliche Räume sind mit Kreuzgewölben bedeckt, deren einfach gekahlte Rippen unter den Schildbögen von schmucklosen Consolen getragen werden. In der O. Wand des Chores ein dreitheiliges, vermauertes Spitzbogenfenster mit Fischblasenmaasswerken. Die Fenster an der S. Seite, wo die im XVII. Jahrh. erbaute (»Mon.«, S. 171) Sakristei mit dreiseitigem Abschlusse vorspringt, erneuert. 3 Stützenpaare, 4 Rundpfeiler und 2 achteckige Stützen im O., aus denen die Archivolten unmittelbar herauswachsen, trennen in quadrat. Abständen die Sch., deren mittleres, nur wenig überhöht, einer selbständigen Beleuchtung entbehrt. — Von den Kapellenreihen, welche die beiden S.-Sch. begleiteten, ist die N. 1832 entfernt worden (»Mon.«, S. 171). Hier lagen, von W. angefangen: 1) Die Allerheiligenkapelle der Ackerleute, laut Inschrift (a. a. O., S. 172) 1519 gestiftet; 2) Die Kapelle der Schuhmacher S. Crispin; 3) Kapelle Himmelfahrt Mariae; 4) S. Nicolas, 1359 gestiftet. — An dem S. S.-Sch. sind noch vorhanden, von O. angefangen: Die zu Anfang des XVII. Jahrh. erbaute Kapelle S. Johannes Ev., welche *Quiquerez* (»Mon.«, p. 174) mit der vor 1321 gestifteten Kapelle Notre-Dame Alard identifizirt. 2) Kapelle S. Michael, ein Querbau vor dem zweiten Joche zwischen 1423 und 1440 erbaut (»Mon.«, S. 175). Zwei kurzen Kreuzgewölben schliesst sich das gleich hohe und breite, mit 5 Seiten des Achtecks geschlossene Halbpolygon an. Die einfach gekahlten Rippen der Kreuz- und des Fächergewölbes werden unter

den Schildbögen von Consolen getragen. An der O. Wand eine rundbogige Nische und an der Schlusswand des Polygons ein dreitheiliges Spitzbogenfenster mit sphärischen Maasswerken, die übrigen Fenster zweitheilig mit Vierpässen, runden und spitzbogigen Scheidebögen. 3) und 4) W. neben der Michaelskapelle zwei N.-S. aneinander gebaute Kapellen: dem S.-Sch. zunächst die 1757 an Stelle eines ehemaligen Portals erbaute Taufkapelle, mit einem bronzenen, 1600 von *Pierre Guisinger* von P. gegossenen *Taufbecken*. S. anstossend die Sakristei von S. Michel, 1487 erbaut und im XVII. Jahrh. erneuert (»Mon.«, p. 175). Eine zwischen beiden Räumen befindliche Wendeltreppe führt in die Gruft der Chorherren hinab. — In der K. das Grabmal des Basler Bischofs Johann v. Vienne, † 1383, oder des Melchior v. Lichtenfels, † 1575, mit der Relief-Figur des Bestatteten. 1832 umgekehrt vermauert (»Mon.«, S. 180).

Stadtanlage. Seit dem XII. Jahrh. waren die drei Quartiere von P. von einer gemeinsamen Mauer umgeben (»Mon.«, p. 130). Die Stadt seit 1234 S. 17, 129, 138. Ein Theil der Ringmauern 1389 wieder aufgebaut. 130.

Schloss. Von 1529 bis 1792 die ständige Residenz der Fürstbischöfe von Basel. Situationsplan der Stadt und des Schlosses von 1752 bei *Quiquerez*, »Monuments«, Pl. I. Des Schlosses ohne die Vorwerke a. a. O., und grösser »Actes de la Société jurassienne d'émulation«. Porrentruy 1868. Aufnahmen des Donjons in »Monuments« und »Actes«. Der auf das Schloss bezügliche Text der ersten Abhandlung ist fast wörtliche Wiederholung der »Monuments«. Unter dem Bischofe von Basel, Johann III. von Vienne (1365 bis 1382), befand sich das Sch. im Verfall. Einer der Thürme drohte einzustürzen (*Quiquerez*, »Mon.«, p. 38). Anno 1469 (Johannes de Venningen) arcem Brunentrut que pignorata erat Domine de Mümpelgart, et postea jure hereditario ad duces de Wirtenberg devoluta reemit, et ferme ab ipso fundamento renovavit, pretiosoque apparatu instauravit. Antea enim exigua et fragilis erat, in quo expensas ultra 24000 florenorum habuit (v. *Liebenau*, Zur Basler Chronik des Nikolaus Gerung. »Anz. f. Schweiz. Geschichte« 1879, Nr. 5, S. 218. Vgl. dazu Scriptores rerum Basiliensium minores. Vol I. Basileæ 1752, S. 350 u. f.). *Sudan* (»Basilea sacra«. Bruntruti 1658, S. 329) berichtet, dass Johann v. V. einen vollständigen Neubau in dem zu seiner Zeit noch vorhandenen Umfange unternommen habe. Er umgab das Sch. mit einer zweiten Ringmauer, errichtete zwei von Rundthürmen flankirte Thore, ebenso schreibt ihm *Quiquerez* (»Mon.«, p. 45) die Erbauung der Schlosskapelle zu. Eine darauf bezügl. Inschrift bei *Trouillat*, »Monuments« V, p. 526. 1558 oder 1559 Brand in der Kanzlei. Die zerstörten Baulichkeiten erst 1590—91 wiederhergestellt (*Quiquerez*, p. 61, 221). 1624—29 wurde das Sch. von Bastionen umgeben (a. a. O., S. 79). 1697 Brand im grossen Hofe (S. 85). 1744—62 Bischof Wilhelm Rink v. Baldenstein liess einige Thürme, die den Zugang beengten, entfernen und die Tour du coq zum Staatsarchive einrichten (S. 96). 1804 die Schlosskapelle abgetragen (S. 220). *Quiquerez* (S. 215) leitet den Ursprung des Sch. von einer spätrömischen Warte her, die er mit der NW. vor dem Hofe stehenden »Tour Réfouse« identificirt. Auf eine römische Ansiedelung an dieser Stelle deutet ein reicher Münzfund, der 1712 in einem hinter dem Sch. gelegenen Garten gemacht wurde (»Actes«, p. 47 n.) Der aus regelmässigen Rusticaquadern erbaute Rundthurm dagegen ist ohne Zweifel ein mittelalterl. Donjon (vgl. auch »Mon.«, p. 230; »Actes«, p. 73). Die Mauerstärke an der Basis beträgt nach *Quiquerez* 14', zu oberst 6'. Der 30' über dem Boden im O. gelegene Eingang führt in eine 14' hohe, kahle Etage, deren Mauern 12' Stärke haben. Sie ist mit einer konischen Kuppel bedeckt. Eine im Fussboden angebrachte Oeffnung führt durch den Scheitel eines ähnlichen Gewölbes in das fensterlose, 24' hohe Erdgeschoss. Von dem erstgenannten Raum führt eine 2' breite, in der Mauerstärke ausgesparte Treppe in $\frac{3}{4}$ -Wendung zu einer dritten, wiederum kuppelartig gewölbten Etage, in welcher ein Kamin. Die beiden obersten Stockwerke sind mit hölzernen Flachdielen bedeckt. Ein Zinnenkranz, über den sich ein hölzernes Zeltdach erhebt, schliesst das Ganze ab. — Das Sch. hatte 1752 zwei Eingänge, einen W. für Reiter und Fuhrwerke, und einen wohlbewehrten Treppenaufgang, der an der Mitte der S.-Fronte von der Stadt emporführte. Der erstere Zugang war durch mehrere Thürme und 4 hintereinander folgende Thore vertheidigt, deren meiste (nach *Quiquerez*) von 1461 datirten. Die W. Aussenwerke, um 1620 erstellt, wurden zwischen 1775—82 entfernt. Vor dem Eingange zu dem Hofe lagen die nach dem Brande von 1697 wieder aufgebauten Stallungen. Die S.-W. Ecke des Hofes bezeichnete ein mittelalterliches, theilweise gewölbtes Gebäude, das die Dienstwohnungen, die Gefängnisse, darunter Verliesse enthält, die nur durch eine im Boden angebrachte Oeffnung zugänglich sind (217). O. folgte das nicht mehr vorhandene *Hôtel des monnaies*, 1787 restaurirt, die *Wache*, welche den Abstieg zur Stadt beherrschte, die fünfeckige *Tour du Trésor* und der 1697 errichtete Neubau (*bâtiment de la princesse Christine*). Den O. Abschluss, wo diese Gebäudereihe mit der N. Folge im spitzen Winkel zusammentrifft, bezeichnet die nach dem Wappenthier des Bischofs Christoph Blaarer so genannte »Tour du coq«. Die Errichtung dieses Rundthurmes, der in 3 Etagen mit ringförmigen, von einem mittleren Pfeiler getragenen Tonnen gewölbt ist, schreibt *Quiquerez* (»Mon.«, p. 227) den Grafen von Mömpelgard um 1386 zu. 1756 bei Installirung der Archive wurden die

ursprünglichen Schiessscharten in grosse Fenster verwandelt. Die Gebäudefolge, welche die N. Seite des Hofes begrenzt, begann im W. beim Thore mit dem *Hôtel de Lydda*, einem viereckigen, nach dem Hofe vorspringenden Gebäudecomplexe, der sich um die Tour Réfouse gruppirt und dessen Erbauung Quiquerez (»Mon.«, p. 219) von 1337 datirt. Das Erdgeschoss war gewölbt. Ein Treppenthurm vermittelte den Ausgang zu den oberen Etagen, die sich mit dreitheiligen viereckigen Fenstergruppen öffneten. Durch eine Galerie gelangte man zu der hochgelegenen Pforte des Donjons. Aus der O.-Fronte sprang die 1487 von Johann von Venningen erbaute *Kapelle* vor. Sie war von zweigeschossiger Anlage, 18' l. : 10' br., das Erdgeschoss für die Schlossbewohner, die obere Etage für den herrschaftl. Gottesdienst bestimmt. Den O. Abschluss bildete ein fünfseitiges Halbpolygon. Beide (?) Geschosse waren mit geschnitzten Balkendielen bedeckt. Eine Thüre stand nach dem Hofe, eine andere nach dem Hôtel de Lydda offen (»Mon.«, p. 220). Vor der O.-Fronte des Letzteren erstreckten sich längs des Hofes zwei Hauptgebäude: die 1590 auf den Trümmern des Brandes von 1559 wieder aufgebaute *Residenz*, mit einer — wie Quiquerez (»Mon.«, p. 221) annimmt — 1651—58 bemalten *Façade*, und die *Kanzlei*, nach Q. (a. a. O., p. 222) 1461 erbaut und 1597 und 1656 restaurirt. Keller und Erdgeschoss beider Bauten sind mit rundbogigen Tonnen bedeckt. Diejenigen der Kanzlei, wo sich die finstere Prison des sept pucelles (»Mon.«, p. 226) befand, sind mit der Tour du coq in Verbindung gebracht. Den Ausgang zu der Residenz vermittelt eine elegante steinerne Wendeltreppe. Den Wendelstein bilden 3 schlanke Säulen mit Schaffringen, die als toskanische Kapitäle gebildet und mit einem Eierstabe verziert sind. Unten das Wappen Christoph Blarers, auf dem Sokel 1591. Ueber die ehemal. Bestimmung der verschiedenen Räume in beiden Bauten »Mon.«, p. 224 f., p. 226 ff.

Reichenbach, A. Frutigen. Die Kapelle *S. Nikolaus*, eine Filiale von Aeschi, seit 1484 erbaut und 1529 zur Pfarrk. erhoben (*Lohner*, S. 265) ist unansehnlich und scheint noch die alte Filialkapelle von Aeschi zu sein (*Jahn*, »Chron.«, S. 608). Bischöfl. Visitation 1453 (»Archiv« I, S. 273).

Riggisberg, A. Seftigen. »Anz.« 1876, S. 676. K. S. Sebastian 1479 (N. nach v. Stürler).

Röthenbach im Emmenthal, A. Signau. K. *S. Wolfgang* auf *Würzbrunnen*. Der Sage zu Folge auf der Stelle eines heidnischen Tempels erbaut, urkundlich schon im XI. Jahrh. erwähnt und 1148 zu dem Cluniacenserstifte Rüeeggisberg gehörig (*Jahn*, »D. Ctn. Bern«, S. 442). Die jetzige K. wurde nach einem 1494 stattgehabten Brande erbaut und 1728 restaurirt. Bei jenem Anlass »fand sich nebst allerhandt rothen Gemächlern aus der Zeit des Papstthums obige Jahreszahl im Chor. Etwas von diesen »Gemächlern« sieht man jetzt noch« (*Imobersteg*, »Das Emmenthal«. Bern 1876, S. 105). Im Chor und Sch. geschnitzte Holzdecken mit einer 1495 datirten Inschrift (»Berner Festschrift«, S. 23; *Jahn*, »Chron.«, S. 611).

Rüeeggisberg, A. Seftigen. Ehemalige Cluniacenserstiftskirche SS. Peter u. Paul (»Schweiz. Urkundenregister« I; »Anz.« 1876, S. 676). Visitation 1453 (»Archiv I, S. 288). 1541 wurde die K. geschlossen, das Sch. niedergerissen, der Chor mit einer Steinwand vermauert, der Helm abgenommen und das Querschiff in ein Haberhaus verwandelt (»Bern. Taschenb.« 1880, S. 131).

Rüegsau. Die in den letzten Jahren restaurirte K. S. Johannes (*Jahn*, »Chron.«, S. 619) soll nach dem 1495 stattgehabten Brande (*Lohner*, S. 436) des einstigen Benedictinerinnenklosters in einem stehen gebliebenen Conventflügel erbaut worden sein. (N. nach Mitthlg. des Pfarramtes Rüegsau.)

S. Imier. »Anz.« 1872, S. 344.

S. Johannsen bei Erlach. Ehemal. Benedictinerabtei S. Johannes Baptista um 1090 von Cuno von Fenis. Bischof von Basel, gegründet (v. *Mülinen*, »Helv. Sacr.« I, S. 85; *Zeerleder*, »Urk.« I, S. 164). Die K. zwischen 1107 und 1122 von den Bischöfen Rudolf von Basel und Gerard de Faucigny von Lausanne geweiht. (»Mémorial de Fribourg« V, S. 384, n. 2). 1528 (Juni) wurden die Bilder verbrannt, die Kirchenzierden der Regierung von Bern übergeben (*Jahn*, »Chron.«, S. 494), bald nachher ein Theil der K. niedergerissen und der Chor zur Kornschütte verbaut (v. *Sinner*, »Voyage hist. et lit. dans la Suisse occidentale« I, S. 146). 1534 war die K. ohne Dach (»Schweiz. Geschichtsforscher« X. Bern 1838, S. 375). Von der wahrscheinlich zu Anfang des XV. Jahrh. erbauten K. (Hauptmaasse bei *Rahn*, S. 455) existiren nur noch die östl. Theile (Grundriss a. a. O., S. 333), die Umfassungsmauern des S. S.-Schs. und Reste des hier anstossenden Kreuzganges. Die ursprüngliche Anlage bestand aus einem dreischiff. Langhaus und einem langgestreckten, mit 5 Seiten des Achtecks geschlossenen Chor. Zwischen beide Theile fügt sich ein Q.-Sch. ein, dessen Flügel in gleicher Flucht mit den S.-Sch. und den O. vorliegenden Kapellen abschliessen. Letztere schliessen sich auf quadratischem Grundriss dem W.-Joche des Chores an. Sie sind niedriger als die Querflügel und gegen diese wie nach dem Chore mit rechtwinkligen, an den Ecken nur ganz leicht gekehlten Spitzbogen geöffnet. Der Chor ist mit einem Fächer- und zwei kurzen Kreuzgewölben bedeckt, deren birnförmig geschweifte Rippen ununterbrochen von dem Fussboden bis zu den Schlusssteinen emporsteigen. Letztere sind mit Laubwerk und Masken geschmückt, die doppelt gekehlten Spitzbogenfenster der Maasswerke beraubt und die Strebepfeiler entfernt. Als Träger der Scheidebögen, welche

die Vierung von den Querflügeln und das W. Joch des Chores von den Nebenkappen trennen, fungiren schlanke, m. 1,08 im Durchmesser haltende Rundpfeiler, denen ähnliche Vorlagen in Form von Dreiviertels-Säulen an den Stirnfronten des Chores entsprechen. Sie ruhen auf schwächlichen attischen Basen und hohen, achteckigen Postamenten. Die Spitzbögen, welche diese Stützen miteinander und den Umfassungsmauern verbinden, sind kräftig gekehlt und mit platter Leibung versehen. Als Eckdienste in den Nebenkappen des Chores fungiren schlanke Dreiviertels-Säulen. Kräftigere Wandvorlagen entsprechen den Freistützen. Ihre Form entspricht den Wanddiensten der Nebenschiffe. Sie besteht aus einem breiten, von kubischer Basis aufgekehrten Pilaster, flankirt von dünnen Dreiviertels-Säulen, deren Basen, ein Wulst auf hoher Kehle, von kreisrunden Postamenten getragen werden. Pfeiler und Dienste entbehren, wie überall, der Kapitäl, und die Form der Rippen, die aus den Vierungspfeilern mit eleganter Verschränkung sich lösen, ist dieselbe wie im Chore. Von den Schlusssteinen sind diejenigen der S. Chorkapelle und des N. Q.-Sch.-Flügels mit Ornamenten (Maske mit Laubwerk, Rose) geschmückt. Die der N. Kapelle und des S. Flügels enthalten Wappen, hier das Neuenburgische (vielleicht des Abtes Johann v. Neuchâtel, 1394—1410), dort ein Schild mit senkrechtem Pedum und einem darüber gelegten, von r. nach l. aufsteigenden Schrägbalken, auf welchem 3 Lindenblätter. Der Schlussstein des Vierungsgewölbes ist ein grosser offener Ring. Ueber der annähernd quadratischen Vierung erhebt sich ein hoher achteckiger Centralthurm. Zwischen den schlanken Streben sind die Wände von hohen, der Maasswerke beraubten Spitzbogenfenstern durchbrochen. Den gegenwärtigen Abschluss bildet eine steinerne, mit Fischblasen geschmückte Balustrade. An der Schlusswand jedes Q.-Sch.-Flügels ein grosses, leeres Spitzbogenfenster. In dem 4. Joch l. Sch. scheint die Form der Freistützen derjenigen der Vierungspfeiler entsprochen zu haben. Die Abseiten waren mit quadrat. Kreuzgewölben bedeckt, deren Rippen die überall wiederkehrende Birnform zeigen und in der W. Ecke von Blattconsolen getragen werden. An der S. Seite des Schs. lag der *Kreuzgang*, dessen Umfassungsmauern theilweise noch erhalten sind. Die 8 Joch lange Ausdehnung, von dem am O. Ende des S. Querflügels befindlichen Treppenthurme bis zur W. Wand, beträgt m. 21,25. Die Breite von der K. bis zur S. Schlusswand m. 20,58. Die Gänge waren mit Kreuzgewölben bedeckt, deren birnförmig profilirte Rippen in einem Zuge von dem Fussboden aufsteigen. Reiche schmiedeiserne Thürbeschläge aus spätgoth. Zeit in einem als Ziegelei benutzten Nebenraum des S. Seitenschiffes. R. 1871. 1873. 1876.

S. Stephan bei Zweisimmen, A. Obersimmenthal. K. S. Stephan angeblich die älteste des Simmenthals. 1408 war der stattliche Bau der K. im Gange und 1429 vollendet (*Lohner*, S. 305; *Imobersteg*, »Das Emmenthal«, S. 117; v. *Mülinen*, »Heimathskunde« I, S. 59). Bischöfliche Visitation 1453 (»Archiv« I, S. 254). In der K. einige schöne *Glasgemälde* (*Lohner*, S. 306). In der Mitte des XVIII. Jahrh. sah man hier eine sehr alte Fahne, welche die Simmenthaler von den Wallisern erbeutet hatten (*Sprecher-Lutz*, »Handlexikon der Schweiz. Eidgenossenschaft« II. Aarau 1856. S. 297). In der Kirchhofmauer befindet sich noch jetzt eine Höhlung, in welcher die Gebeine des hl. Stephan gelegen haben sollen (*Lohner*, S. 305).

S. Ursanne. »Anz.« 1872, S. 344. An der N.-Seite der K. der flachgedeckte *Kreuzgang* mit 16 zweitheiligen Spitzbogenfenstern an den Langseiten und 9 solchen an den O. und W. Schmalfronten. Die unmittelbar aus den Pfosten wachsenden Theilbögen und Maasswerke — meistens Dreipässe, doch kommen auch Vier-, Sechs- und Achtpässe, sphärische Formen vor und einmal ein Kreuz — sind gleich den Stützen mit schwerfälligen, auf platten Bändern zusammentreffenden Schrägen profilirt und die Fenster durch kapitällose Halbsäulen auf kubischen Basen getrennt. Von einer ehemals aus der Mitte des W. Flügels in den Kreuzgarten vorgebauten Kapelle ist nur noch der Eingang mit einem nachträglich vermauerten frühgoth. Maasswerkfenster erhalten. Die Rückwände kahl. An der Kirchenmauer im S. Flügel ein spätgoth. *Wandgemälde*, die Verkündigung Mariæ. R.

Scherzlingen. S. *Maria* (*Lohner*, S. 280). 1292 Stiftung einer Kapelle bei Sch. und Ablass für Bauhülfe (*Zeerleder*, »Urk.« II, S. 88. Nr. 580a). Bischöf. Visitation (»Archiv« I, S. 268). 1533 das Sakramentshäuschen abgebrochen (*Lohner*, S. 283). Ueber das roman. Sch. »Anz.« 1876, S. 677. Von diesem durch eine Scheidewand getrennt der m. 6,80 l., m. 7 br. Chor, ein hohes, dreiseitig geschlossenes Halbpolygon mit flacher Decke. Ungetheilte Nasenfenster an den Schrägseiten und an der Schlusswand ein zweitheil. Spitzbogenfenster mit einfachstem Maasswerk. An der W.-Wand in einem vermauerten Rundbogenfenster die Statuette eines Engels mit Schild, in welchem ein durchgehendes Kreuz. Berner Standesscheibe und Wappenfenster des Lienhart Dys, der Zytt Landvogt zu Interlappen 1570. An der S.-Seite zwischen Sch. und Ch. der schmucklose viereckige Th. R. 1872.

Seedorf. »Anz.« 1876, S. 677. 1717 wurde die K. neu gebaut (*Lohner*, S. 596).

Signau. Der kahle roman. Th. enthält unter dem hölzernen Hochbau paarweise gekuppelte Rundbogenfenster. »Die K., ein schlechtes, altes, finsternes Gebäude, soll eine der ältesten der Gegend sein (*Jahn*, »Chron.«, S. 639).

Sigriswyl, A. Thun. Die K. S. Gallus, die schon im X. Jahrh. unter den 12 Tochterk. von Einigen erscheint (*Lohner*, S. 291), wurde nach einem Brande von 1671 neu gebaut. Bei einer 1807 vorgenommenen

Reparatur wurden 16 grosse Glasgemälde an einen Glaser in Bern verkauft (*v. Mülinen*, »Heimathskunde« I, S. 43. Von Lohner, S. 292). A. a. O., S. 293, wird der stattliche spätgoth. *Taufstein* fälschlich als ein Werk des XIV. Jahrhds. bezeichnet. Die achteckige Schaale ist mit Kielbögen geschmückt, die unten in kräftigen Blattbüscheln mit Masken endigen. In den oberen Zwickeln die Evangelistenemblem und Wappenschilde. Zwei Bandrollen über denselben enthalten das Datum 1506 und den Namen Jörg Kilchher (wahrscheinlich Georg Vest. *Lohner*, S. 293). R. 1881.

Spietz. »Anz.« 1876, S. 677. *Kanzel* einfach spätgoth.

Steffisburg. »Anz.« 1872, S. 345. Die alte K. S. *Andreas* (*Lohner*, S. 299) 1682 abgetragen (*v. Mülinen*, »Heimathskunde« I, S. 56). *Glasgemälde* aus dem XVII. Jahrh. (*Lohner*, S. 302). Der Th. mit hölzernem Obergaden rom. Auf den hohen kahlen Unterbau folgen 3 Geschosse mit einfachen Compartmenten von Eckstreifen und Rundbogenfriesen. In dem ersten Stockwerke einfache, in den folgenden paarweise gekuppelte Rundbogenfenster. Viereckige Theilstützen ohne Kapitäle mit halbrunden Kämpfern. R. 1872.

Sumiswald, A. Trachselwald. Ehem. Deutschordens-Comthurei. 1510 begann der Neubau der K. S. Maria (Imobersteg, »Das Emmenthal«, S. 43. *Hauptmaasse* (S. 12): A m. 31,77; B 11,50; C 7,35; D 19,50; E 10. Das einschiff. Langhaus und der dreiseitig geschlossene Chor mit 2 Fenstern an den Langseiten sind beide in gleicher Höhe mit flachen Holzdielen bedeckt. Bordüren, Lang- und Querstreifen mit ornamentalen spätgoth. Flachschnitzereien. Die N.-Seite des Sch. fensterlos. An der S.-Seite und im Chor zweitheilige Spitzbogenfenster mit Fischblasen auf halbrunden Theilbögen. Ueber dem schmucklosen spitzbogigen W.-Portal 2 Schilde mit den Wappen der Comthurei und des Ordens und einer Bandrolle mit dem Datum 1510. An der N.-Seite zwischen Sch. und Ch. der kahle Th. Goth. *Taufstein*, 1527 mit Rundstäben decorirt, die eine Art Maasswerke imitiren. *Chorstühle* von Tannenholz, einfach goth. Trennungswände mit leichten Säulen. Schlussfronten mit durchbrochenem Maasswerk. Misericordien einfache Gesimscousolen. Spätgoth. *Glasgemälde*, 1814 »reparirt« (*Lohner*, S. 444), Stiftungen von Deutschordens-Comthuren. Die öfters portraitartigen Gestalten der Donatoren knieen vor dem gestürzten Schilde und ihren Patronen. Zu Füssen der Helm ohne Kleinod. Das Haupt ist unbedeckt; eine Tonsur trägt nur der Plebanus Nr. 8. Den Harnisch verdeckt ein weisser, bis zu den Knien reichender Rock mit dem schwarzem Ordenskreuze auf der Brust. In der oberen Ecke der Scheibe der Ordensschild, am Fusse in Minuskeln der Name des Stifters. Grund blau oder roth mit schwarzem Damast. Die Bekrönungen mit Ausnahme der Scheiben Nr. 5, 10 und 11 goth. Im *Chor*: 1) Rudolf v. Fridingen comendur kniet vor der hl. Katharina. 2) Bernhart v. Helmstorff husskuntur zu mainau 1512, S. Apollonia. 3) stifter diss huss Anno 1512, Patron S. Mauritius, Wappen senkrecht getheilte Schild, Feld r. roth, l. auf W. ein rother Querbalken. 4) S. Vincentius 1523. 5) hans ulrich v. Stofel comentur zu sumiswald, S. Barbara. 6) Jörg v. homburg comenthur zu buk (Bücken, *Lohner*, S. 444). S. Fridolin mit dem Todten. 7) Berner Standeswappen, Pendant zu Nr. 4. 8) frater Peter . . . nartz . . . illo tpe Pleban . . . myss. Anno 1512. Madonna mit Kind und S. Peter. 9) Hans Albrecht v. Mülinen comendur zu hitzkilch. S. Elisabetha gibt dem vor ihr knieenden Armen ein Brodt. 10) Bastian v. (Stein, *Lohner*, S. 444) Comtur zu mü (husen, a. a. O.) S. Barbara. Rother Schild mit blauem Schrägbalken, auf welchem ein weisser Fisch. *Schiff*: 11) S. Verena zwischen SS. Urban und Antonius. 12) Weibl. Heilige mit Kerze zwischen S. Christoph und hl. Bischof mit Modell einer K. 13) SS. Jacobus der Pilger und Beatus, zu Füssen die kleinen Figuren des Stifters sammt Frau und Tochter. 14) SS. Margaretha und Ulrich. 8 Wappenscheiben aus dem XVI. bis XVIII. Jahrh. (*Lohner*, a. a. O.) R. 1879.

Thorberg, A. Burgdorf. Ehem. 1397 gestiftete Carthause S. Paula, jetzt kantonale Zwangsarbeitsanstalt. Sämmtliche Baulichkeiten modernisirt. In einer jetzt zur Mehlkammer degradirten Kapelle ein spätgoth. *Wandgemälde*, Anbetung der Könige (*Th. v. Liebenau*).

Thun. S. *Mauritius*. Schon im X. Jahrh. erwähnt. 1597 und 1661 Reparaturen. 1738 die gegenwärtige K. erbaut (*Lohner*, S. 308, 327). Von der alten K. besteht nur noch der vor der W.-Fronte befindliche Th. Er dürfte, da seit 1412 mehrere Glocken beschafft worden sind (*Lohner*, S. 321), um diese Zeit erbaut worden sein. Auf dem quadratischen Erdgeschosse setzt der Hochbau in's Achteck über, das in mehreren, durch einfache Gesimse getrennten Etagen von Spitzbogenfenstern durchbrochen und mit einem Spitzhelme bedeckt ist. Das Erdgeschoss ist durch Strebepfeiler vertärkt und auf 3 Seiten mit rechtwinkeligen, bloss an den Kanten ausgekehlten Spitzbögen geöffnet, zwischen denen die birnförmig profilirten Rippen des Kreuzgewölbes auf schmucklosen Consolen anheben und im Scheitel auf einem mit dem Brustbilde des Salvators geschmückten Schlusssteine zusammentreffen. Auf den Gewölbekappen waren die Embleme der Evangelisten gemalt. Die zwischen den Arcaden und dem Gewölbe befindlichen Wandflächen sind mit goth. *Malereien* geschmückt: W. Seite Verkündigung; S. Anbetung der Könige; N. Crucifixus zwischen Maria, Johannes Ev., SS. Katharina und Barbara u. a. Heiligen. O.-Wand neben der Thüre S. Mauritius. Vgl. das Nähere *Rahn*, S. 645. Abbildungen bei *Th. Prüfer*, »Archiv für kirchl. Baukunst u. Kirchenschmuck«. I. Jahrg. Berlin 1876. Nr. 1, zu S. 5 u. f. Vgl. auch *Ferd. Vetter* im Feuilleton des »Bund«

1881, Nr. 213. — 1455 Vertrag mit Meister *Jörien Mettinger* zu Offenburg wegen Beschaffung dreier Tafelgemälde für die K. von Th. (*Lohner*, S. 325). Kirchengeschäften u. Zierden a. a. O.

Schul- und Waisenhaus. An der Mauer eine Statue des hl. Michael, angebl. aus Einigen. *Bächtold*, »Srettlinger Chronik«. LXI).

Trub, A. Signau. »Anz.« 1872, S. 345. Die einfach goth. K. h. Kreuz ca. 1130, Cod. Bern, Nr. 31, 1642 erbaut (*Lohner*, S. 454).

Twann vide Douanne.

Ursenbach, A. Wangen. 1515 S. Leodegar, Joder u. Jörg (*N.* nach v. Stürler). Das einschiff. Langhaus und der dreiseitig geschlossene Chor sind in gleicher Höhe mit (modernen?) hölzernen Flachtonnen bedeckt, die Wände kahl und die Fenster ohne Maasswerke. *Hauptmaasse* (S. 12): A m. 19,67; B 7,06; C 4,97; D 12,60; E 6,90. An der N.-Seite zwischen Sch. und Ch. der schmucklose Th. mit Satteldach. *Glasgemälde* aus dem Anfang des XVI. Jahrhdts. Vgl. dazu v. *Mülinen*, »Ueber die Glasmalerei in der Schweiz«, S. 13 ff. *Chor*, Mittelfenster: 1) Standesscheibe von Solothurn. 2) Aufrechter gelber Schild mit schwarzem Doppelkreuz, auf 3 grünen Hügeln, zur Seite SS. Katharina und Barbara, 1523. N. Schrägeite: 3) 2 Engel mit dem Wappen der Landschaft Trachselwald, 1523. 4) 2 gestürzte Schilde (der Eine mit dem Wappen der Schindler von Huttwy) zwischen hl. Bischof mit Stern und der thronenden Madonna mit Kind. S. Schrägeite: 5) Wappen von Basel zwischen der Madonna und S. Heinrich, 1523. 6) S. Ursus. S. Langseite: 7) S. Nicolaus. 8) Wappen von Liestal (oder des Bisthums Basel?) zwischen S. Christoph u. hl. Bischof. *Schiff*: 9) SS. Leodegar u. Mauritius. 10) S. Barbara. 11) S. Vincentius, 1515. 12)—14) runde Aemterscheiben von Bern, Luzern und Freiburg. Ca. 1530. *R.* 1879.

Utzenstorf, A. Fraubrunnen. K. S. *Jost* (*N.* nach v. Stürler). Das einschiff. Langhaus und der dreiseitig geschlossene, etwas höhere Ch. sind flachgedeckt, jenes mit einer hölzernen, mit goth. Flachschnitzereien verzierten Diele. Im Ch. und Sch. zweitheil. Spitzbogenfenster mit nüchternen Maasswerken. *Hauptmaasse* (S. 12): A m. 31,25; B 10,90; C 7,57; D 20,35; E 9,54. An der N.-Seite zwischen Sch. und Ch. der kahle Th. Zu oberst auf jeder Seite 2 gekuppelte Rundbogenfenster auf viereckigen goth. Theilstützen. An der N.-Seite des Th. 2 flotte, in Stein gehauene Wappen, das eine von 1459. *Glasgemälde* im Chor 1876 unter Leitung des Staatsbaumeisters Salvisberg von Röttinger in Zürich »restaurirt« und hiebei der krönenden Aufsätze beraubt, prachtvoller Ornamentstücke, die, theils noch gothisirend, theils im üppigsten Rncs.-Stile gehalten, schwarz auf Weiss gemalt und nur mit wenigen farbigen Theilchen versetzt waren. Die meisten derselben wurden nach Friedrichshafen verhandelt, 2 Stücke sollen aus der Bürki'schen Auction für das Kunstmuseum in Bern gerettet worden sein. Mittelfenster: 1) und 2) Standesscheiben von Solothurn und Bern, 1522. N. Schrägeite: 3) Nicolaus de Diesbach sc. apce. pthe. eps. Basilien. coadiutor et rector hui: eccl. anno dni. 1522 (die Inschrift moderne Copie). v. Diesbach'sches Wappen mit dem rothen Protonotariushute. 4) S. Ursus, 1522. S. Schrägeite: 5) S. Bernhard, zu Füssen der Schild von Citeaux. 6) S. Urban mit Wappen von S. Urban (Bekrönung moderne Puscherei). S. Langseite: 7) S. Barbara, 1522. 8) S. Vincentius. *R.* 1879.

Vorburg bei Delsperg. Einer Tradition zufolge soll Leo IX. 1049 die dem hl. Hymerius geweihte Kapelle auf der Vorburg consecrirt haben (*Trouillat*, »mon.« I, p. 181, n. 1). Die jetzige Kapelle mit modernem Chore einfach spätgothisch.

Walkringen, A. Konolfingen. Th. rom. (»Anz.« 1876, S. 678). Einschiff. Langhaus und polygoner Chor von gleicher Breite und mit spätgoth. Maasswerkfenstern versehen.

Wengi, A. Büren. 1464 Die XI Septembris d. e. petitio ad eccl. paroch. in Wengi ruinosam ad annum. *N.* nach Erzbischöfl. Archiv Freiburg i. Br. 1521 brannte die K. ab (*Lohner*, S. 598). *Glasgemälde* (v. *Mülinen*, »Glasmalerei«). 1467 S. Mauritius (*N.* nach v. Stürler).

Wiedlisbach, A. Wangen. Katharinenkapelle mit 1880 entdeckten Wandgemälden. (Mitthlg. d. Herrn Dompropst *Fiala* in Solothurn).

Wimmis, A. Niedersimmenthal. »Anz.« 1876, S. 678. 1491 S. Martin (*N.* nach v. Stürler).

Worb, A. Konolfingen. *Kirche S. Mauritius*. *Hauptmaasse*: A m. 30,06; B 9; C 5,95; D 20,40; E 9,30. Das einschiff. Langhaus ist mit einer modernen Holzdecke versehen und von dem annähernd gleich hohen, 3 Stufen über dem Sch. gelegenen Chore durch einen einfach gefasten Spitzbogen getrennt. Der Chor ist 2 Joche lang und dreiseitig geschlossen, mit Netz- und Sterngewölben bedeckt, deren einfach gekahlte Rippen (ohne Schildbögen) auf kurzen, spitz ablaufenden Stumpfen anheben. Im Chor und Sch. zweitheilige Spitzbogenfenster mit halbrunden Theilbögen und einfachen Fischblasen. Am Aeusseren des Chores bezeichnet ein Kafgesimse in Form eines Wasserschlages die Basis der Fenster. W.-Thüre des Langhauses einfach spitzbogig. Am SO. Ende des Schs. der

kahle Th. Das oberste Stockwerk, das auf jeder Seite ein rundbogiges Maasswerkfenster enthält, scheint im vorigen Jahrh. erbaut worden zu sein. Die einfachen *Chorstühle* zeigen eine ansprechende Verbindung von Gothik und Rnsc.-Formen, den Sitzwangen sind goth. gegliederte Candelabersäulen vorgesetzt, die schmalen Wandfelder durch strebpfilerartige Vorsprünge mit auswärts geschwungenen Fialen getrennt und mit flachbogigen Muschellünetten bekrönt. Darüber folgt eine Attica und die mit kräftiger Wölbung ausladende Verdachung. Beide sind mit Cassetten geschmückt, die hier mit flachgeschnitzten goth. Blattornamenten und dort zwischen einfach gegliederten Pilastern mit derben Rnsc.-Motiven: Delphinen, Vasen mit Blattranken, Dolden u. s. w. geschmückt sind. Reicher spätgoth. *Taufstein*. Die achteckige Schaale mit kielbogigen Verschränkungen und Rnsc.-Blattornamenten geschmückt. Den vergrabenen Ständer umgeben 2 Engel und 2 Adler. Prachtvolle *Glasgemälde*, Kapitalstücke des Früh-rnsc.-Stiles. Im *Chor*, N. Schrägseite: 1) v. Diesbach'sches Wappen, von einer aufrechten Inful überragt. 2) Portraitfigur eines anbetend knieenden Bischofs. Auf beiden Scheiben die getheilte Inschrift: »her Niclaus von Diesbach | bischoff zu bassel 1521.« 3) und 4) Prachtvolle Diessbach'sche Wappenscheiben: her wilhalm (sic) Ritter 1521. her Ludwig Riter 1521. Mittelfenster: 5) In der Rosette des Maasswerks die edle goth. Gestalt der Madonna mit dem Kind auf der Mondsichel, von einer gelben Strahlenglorie umgeben. 6) und 7) Pendants: Montfaucon'sches Wappen mit Inful und der Devise: FORTVNA SAPIENTIA VICTRIX. und knieender Bischof. Darunter die getheilte Inschrift: Sebas. de Motefalcone Eps. Lausann. Et Comes | sacri impery Princeps 1521. S. Schrägseite: 8) und 9) Gegenstücke. Bischöfl. Wappen, waagrecht getheilter, oben weisser Schild, in der unteren Hälfte auf blauem Feld 3 gelbe Kugeln und knieender Bischof »her Ludwig von fr . . . y von Gottes | Gnaden bischof zu costentz 1522.« 10) und 11) Kapitale v. Diessbach'sche Wappenscheiben: her Ludwig ritter 1521. her Niclaus Ritter 1521. 12) und 13) Zopfige v. Graffenried'sche Wappen 1726 A F fecit und 1730. Im *Schiff*, Südseite: 14) S. Mauritius 1522, zu Füßen ein Schild mit weissem Brunnen auf blauem Feld. 15) S. Ursus 1522, weisses Schildchen mit schwarzem γ auf 3 grünen Hügeln. N.-Seite: 16) und 17) S. Christophorus und Madonna. Am Fusse die gemeinsame Inschrift: . . . schwande und Elsbet Dewin | sein Elliche Hus frauw 15X. 18) Knieender Ritter betet vor der Madonna. Von der erloschenen Inschrift war aus Entfernung nur . . . Zoller . . . 1522 zu entziffern. 19) S. Petrus und knieender Geistlicher, Niklaus Peter Kilchher zu Worb. 1522. R. 1881.

Schloss. Abbildung bei J. F. Wagner, »Die Burgen und Schlösser der Schweiz«. 1840. Bern. Taf. 2. Der älteste Theil der Burg besteht aus 3 an der O.-Fronte hintereinander gebauten Thürmen. Den S. Eingang bewehrt ein hoher viereckiger Th. mit 4 auf spätgoth. Consolen vorgebauten Erkern. Im Anschlusse an diesen folgt N. der »dicke Thurm«, der ehemalige Corps-de-logis, und getrennt von demselben an der NO. Ecke der angeblich älteste Th. Formirte Theile enthalten nur die beiden ersteren. Hoher Th.: über dem W. Eingange das v. Diesbach'sche Wappen mit dem Datum 1475. Im folgenden Stocke wird der Rundbogen, der von dem Wendelstein in den »dicken Thurm« führt, von den vorgekragten Halbfiguren eines Narren und eines mit einem Hut bedeckten Mannes getragen. Auf derselben Etage ein goth. Kamin mit dem von dem Reichsschild überragten Bernerschild, rechts und links die Wappenschilde v. Diessbach. Im folgenden Stocke ein grosses Rnsc.-Kamin von 1594. »Dicker Thurm«, Unteres Geschoss: Zimmer mit Rnsc.-Täfer und Cassettendecke; daneben die Küche mit rippenlosem Kreuzgewölbe und goth. Heerd. Im oberen Stocke auf goth. Steinsockel ein bunter Rnsc.-Kachelofen von 1543. In demselben Gemache ein hölzernes Thürgewände im Früh-rnsc.-Stil von 1547. R. 1881.

Würzbrunnen vide Röthenbach.

Wynigen, A. Burgdorf. K. S. Ulrich 1485 (N. nach v. Stürler). Das einschiff. Langh. u. der dreiseit. geschlossene Ch. sind auf gleicher Höhe mit flachen Holzdielen bedeckt und mit breiten, schmucklosen Spitzbogenfenstern versehen. Hauptmaasse (S. 12): A m. 23; B 8.08; C 7,19; D 14,93; E 7,97. Die S. u. N. von flachgeschnitzten Ornamentbordüren begrenzte Decke des Schs. ist mit Latten gegliedert, die auf den Schmalfronten und einem schmucklosen mittleren Querbande mit rundbogigen Fischblasenmaasswerken zusammentreffen. Von dem ursprünglichen Schmucke der Chordiele ist nur noch die an das Sch. stossende Bordüre mit flachgeschnitzten Blattranken erhalten. 1620 wurde der »elende unförmliche Glockenthurm« erhöht (*Aeschlimann*, »Gesch. v. Burgdorf«, S. 140). Zierlicher Hochbau mit spitzbogigen Maasswerkfenstern und 2 von Muscheltabernakeln bekrönten Volutengiebeln. R. 1879.

Zweisimmen, A. Obersimmenthal. *Kirche S. Maria (Lohner*, S. 369). 6 *Glasgemälde*, darunter ein sehr schönes mit Crucifixus zwischen Maria und Johannes (*v. Mülinen*, »Heimathskunde« I, S. 80).

¹⁾ Da 1496—1532 als Bischof von Constanz Hugo v. Hohenlandenbergr regierte und 1502—27 die bischöfliche Würde von Basel Christoph v. Uttenheim bekleidete, sind die betr. Scheiben ohne Zweifel die Stiftungen von Weihbischöfen.